

Der Kampf geht weiter

Am 25. April 1995 kommt der erste Castortransport in Gorleben an. 13 weitere Fahrten sollen folgen

VON CLARA ILLGNER

Gorleben. „Castor rollt: Tausende Polizisten sichern Transport“, „Schienen mit Bäumen blockiert“, „Bahnhof Hitzacker besetzt“ – titelte die Landeszeitung am 25. April 1995. Vor genau 30 Jahren ist der erste Castortransport im Atommülllager Gorleben angekommen – warum die Atom-müllfrage noch heute für Diskussionen sorgt.

Sitzblockaden, zerstörte Gleise, brennende Strohballen: Als der 2,3 Millionen Mark teure Behälter vom Typ Castor II mit neun abgebrannten Brennstäben das Gelände des Atomkraftwerks Philippsburg verlässt, ziehen die Aktivisten alle Register. 21 Stunden ist der Transport nach Gorleben unterwegs, etwa 15.000 polizeiliche Einsatzkräfte sichern den Castor-Behälter auf seiner Reise. Es ist der bis dahin größte Polizeieinsatz der Nachkriegsgeschichte.

„Wir wussten immer, dass man Gorleben nur politisch verhindern kann, nicht auf der Straße. Wir konnten immer nur behindern“, sagt der Sprecher der



Im Schrittempo verließ der Zug das Atomkraftwerk Philippsburg. Der Castortransport war insgesamt 21 Stunden unterwegs. Foto: dpa

Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg (BI), Wolfgang Ehmke. Seit drei Jahrzehnten kämpft die Initiative friedlich gegen die Lagerung des radioaktiven Atomabfalls im Wendland.

Ehmke steht auch im April 1995 an der Route des ersten Castor-Behälters in Dannenberg,

überbringt den Protestlern über Lautsprecher die für ihn erschütternde Nachricht: „Er ist tatsächlich losgefahren.“ Der 77-Jährige erinnert sich: „Es lagerte ja schon leicht radioaktiver Müll in Gorleben, trotzdem haben wir diesen ersten Castortransport als die wahre Inbetriebnahme des Lagers empfunden. Als eine Wel-

le, die wir nicht mehr aufhalten können.“

Derzeit lagern in Gorleben 113 Castor-Behälter mit hochradioaktivem Müll, dazu kommen rund 620.000 Kubikmeter schwach- und mittelfradioaktiver Abfälle. Doch die Genehmigung für das Brennelemente-Zwischenlager Gorleben läuft im

Jahr 2034 aus, dann soll der Atommüll eigentlich in ein Endlager umziehen. „Die Endlager-suche läuft aber noch mindestens bis Mitte des Jahrhunderts“, sagt Ehmke verärgert.

„Der echte Skandal ist, dass auch 30 Jahre nach dem ersten Castortransport die Atom-müllfrage immer noch ungelöst ist.

Jetzt stehen wir schon wieder vor einem Genehmigungsverfahren“, sagt Ehmke mit Blick auf die geplante verlängerte Zwischenlagerung in Gorleben. „Natürlich haben wir als BI auch Erfolge gefeiert, aber faktisch hat sich nichts getan. Der Atom-müll wird immer noch oberirdisch gelagert“, zieht er Bilanz.

„Faktisch hat sich nichts getan. Der Atom-müll wird immer noch oberirdisch gelagert.“

Wolfgang Ehmke

Sprecher der BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg

Trotzdem verbucht Ehmke für die BI einen aktuellen Teilerfolg: Zwar soll die Zwischenlagerung in Gorleben verlängert werden, dies beziehe sich aber laut der bundeseigenen Gesellschaft für Zwischenlagerung (BGZ) ausschließlich auf die 113 Behälter mit hochradioaktivem Inhalt. Weitere Castortransporte nach Gorleben seien damit ausgeschlossen.

ANZEIGE

ANZEIGE



Lüneburger Heide in Bewegung.

Die große Umfrage zum Thema Mobilität.

Landeszeitung.de/kompass

Jetzt teilnehmen!

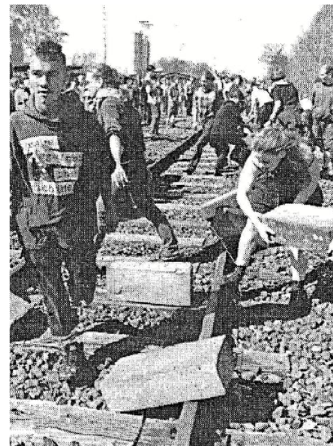


Wissen, was **Deutschland** und die **Region** bewegt.

LANDESZEITUNG WINSENER ANZEIGER



Partner im RedaktionsNetzwerk Deutschland



Demonstranten legen Steine auf die Gleise bei der Verladestation Dannenberg. Foto: tamme



Sicherheitskräfte trugen Demonstranten von den Schienen. Foto: behns/tamme



Bauern aus dem Wendland blockierten mit ihren Traktoren die Route des Castortransports. Foto: behns/tamme

ZUR SACHE

Infoveranstaltung zum 30. Jahrestag

Die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg und das Gorleben Archiv laden zum 30. Jahrestag nun zu einer Rück- und Vorausschau ein: „Wir zeigen die coolsten Mobi-Filme jener Zeit und informieren über den aktuellen Planungsstand zur ‚verlängerten Zwischenlagerung‘“, sagt Wolfgang Ehmke. Der Film- und Diskussionsabend findet am Freitag, 25. April, um 20.15 Uhr im Café Grenzbereiche in Platenlaase statt. Der Eintritt ist frei.